

Einige Sprichwörter und Redensarten : im Unterinntal.

Autor(en): **Waldfreund, J. E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

illitiso; tirol. *elgas*, *ölgs*, Z. IV, 54; andere formen Z. II, 319, 15. V, 149. 474.

eppa, etwa; Schm. I, 127. CW. 117. Z. II, 30. 353. III, 99. 174, 201. IV, 245, 112.

eritag s. *irtä*.

ewahîri! ein fluch; *ewahîri*, *i' wir' 's glei' seġn obsd' nit folgen wirst!*

exparte, besonders, namentlich, Pkf. Vgl. Z. V, 258, 24. 403, 93: *aparti*, *apartig*.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Sprichwörter und Redensarten,

im Unterinntal gesammelt von Dr. J. E. Waldfreund in Innsbruck.

Das Volkslied offenbart uns des Volkes Fühlen und Sinnen, sein Ergetzen und Träumen; das Sprichwort dagegen ist der Ausdruck seines Denkens, das Resultat seiner Erfahrungen, — es ist seine Philosophie. Abgesehen davon, hat das Sprichwort gewiß auch für den Dialektforscher eine besondere Bedeutung. Es mag daher in diesen Blättern eine kleine Sammlung unterinntalischer Sprüche am rechten Platz sein. Zwar ist es wahrscheinlich, daß manche derselben schon anderswo schwarz auf weiß erschienen sind; doch einige darunter sind gewiß auch ihrem Inhalt nach neu; alle aber zeigen sich ganz und gar in ihrer ursprünglichen, lodenen, schlichten, tirolischen Vaterlandstracht.

Den Reigen mögen einige sprichwörtlich gefasste Gesundheitsregeln eröffnen. Ueber die Wirkung der Buttermilch sagt der Alpacher:

1. Də Butə'milch ás'n (*aus dem*) Kûb'l
Və'treibt alle Ūb'l;
Abə' wenn s' a boiß steäht,
Áft schaug', wia 's də' (*dir*) gēäht. —
2. Wenn d' g'sund willst bleib'n und läng willst leb'n,
Áft müaßt' də' Milch a Wàßə' geb'n. (*Alpach.*)
3. Də' Kâs is z' Morgəst Stäch'l, z' Mittäg Eis'n, z' Nachts Blei.
4. Trink' a Wàßə' áf'n Sàlât,
Áft bist' 'n Doctər um an Thälə' schäd.
5. Iß wàrm und trink' kàlt,
Áft wia'st' hunnašt Jähr àlt.

Andere Sprüche sind ökonomischen Inhalts. So weist einer darauf hin, der Bauer möge stets für Vorrath an Brod und Mehl sorgen, da es sehr unvortheilhaft sei, das Brod vom Ofen und das Mehl von der Mühle weg sogleich zu verbrauchen. Er heifst:

6. Mühlwärm und ofnwärm

Mächt 'n Bauə'n àrm. (*Alpach.*)

Die Andeutung über die Schädlichkeit, am *Kabis* (Kopfkohl; Z. III, 197, 40) die äufsern Blätter zu frühzeitig zur Fütterung abzureißen, läfst das Volk ihn selber aussprechen in dem Reime:

7. Nimmst: mē' (*mir*) mein Rock,

So mäch' i' dē' (*dir*) kōan Kopf. (*Söll.*)

Auf den Nutzen der Bienen- und Schafzucht deutet Folgendes:

8. Hält: Imb'n und Scháf, —

Leg' dē' (*dich*) niedər und schláf!

Mit den ökonomischen Sprichwörtern stehen die auf Witterung sich beziehenden in einigem Zusammenhang. Der Bauer traut denselben so gut, als der Städter seinem Barometer. Schon im Winter schließt man aus gewissen Zeichen auf den künftigen Sommer; ein Beweis dafür ist folgender Spruch:

9. Am Liächtmöfståg hoätə' (*heiter*),

Tråg' d' Ūreß'n übə' d' Lōatə' (*Leiter*);

Am Liächtmöfståg külb,

Thūa d' Ūreß'n hī, wo d' willst.

Andere Wettersprüche sind noch diese:

10. Sàntk Lārenz

Will a G'wenz;

Hät ə' kōā's (*keines*),

Áft mäch' ər ōā's (*eines*).

11. Paulbekēahr (*Pauli Bekehrung*) —

Də' hālb Wintə' hī, də' hālb hēar.

12. Paulbekēahr —

Drāht sə' (*sich*) ein (*im*) Loch um dē' Bēar.

13. Mattheus

Bricht Schnee und Eis.

14. Dər April

Thūat wīa-r-ə' will.

Vom Kommen und Scheiden dieses launenvollen Monats heifst es:

15. Einə' wīa-r-a Sau —

Außə' wīa-r-a Frau;

Einə' wīa-r-a Frau —

Außə' wīa-r-a Sau.

17. Morg'nrōat — Ab'ndkōat.

16. Z' Morgest a Reät'l (*Morgenroth*),

Z' Nachts a Kēät'l (*Koth, Dimin.*).

18. Äb·nrōat — d· Sun eī d· Schrōat;
Morg·nrōat — schmätzt eī 's Koat.

Am zahlreichsten sind jene Sprüche, welche allgemeine Regeln und weise Bemerkungen zur Beherzigung bieten. Aus den vielen mögen folgende als Beispiele dienen:

19. Zwō^ā (*zwei*) häšte Stoā[~] māl'n nit gūat. (*Alpach.*)
 20. An àndərə' Täg, — an àndere Pläg!
 21. 's Kräusch (*das Geräusche*) is oft grēaßə' àls də' Bäch.
 22. Aus àndə' Leut· Häut'n is gūat Rēam schneid'n.
 23. Kunt· (*könnte*) di Kūah áf's Grās bōat'n, áft brauchet· s· kōā[~]
(*kein*) Heu.
 24. Selm thū[~], — selm hāb'n!
 25. Kimmt də' Täg, bringt də' Täg.
 26. Wo oā[~] (*ein*) Hund hībrunzt, brunz'n mēahr hī[~].
 27. Di Bauə'n gnūag Mist, d· Hea'n gnūag Geld, —
Buə (*Bube, Bursche*)! dās war· a Leb'n áf də' Welt!
 28. Bāld də' Gōaß z· wohl is, stēahrt s· auf und krätzt sə' (*sich*).
 29. Di Kätz fácht kōā[~] Maus, so lang s· gūat g·fuátte'st wiə'st.
 30. Wə' viel rōd't, loigt (*lügt*) viel.
 31. Wə' viel lācht, hāt a dicke Lōbə' und an dünnə Və'stānd.
 32. Wə' lāng frāgt, geāht lāng iār (*irre, fehl*).
 33. Wə' lāng frāgt, geit (*gibt*) nit geā'n.
 34. Wə' z·eā'st kimmt, máhlt z·eā'st.
 35. Wia də' Hāl (*Hall, Schall*) ein (*in den*) Wāld eīche geāht, aso
geāht ə' wíedər außə' (*heraus*).
 36. Ünse' Hēar (*Herr, Gott*) wōaß schoā[~], wās fūar a Gōaß aß ə'
krūmb'n mūaß.
 37. Eāh· aß mə' (*man*) bet·ln geāht, solt· mə' sein Löff'l və'kaff'n.
 38. An ànnə's Oašt, an àndərə' Mensch.
 39. Vō Kində'n und Lāp'n
Kū ma' (*kann man*) d· Wārchet də'tāp'n (*ertappen, erwischen*).
 40. Di G·wū'het is an eis·nene Pfōad, —
Zoicht ma' s· ā[~] (*an*), thūat ma' se' (*sich*) Lōad. (*Alpach.*)
 41. Ma' mūaß thoā[~], wia ma' kū[~], nit, wia ma' māg.
 42. Heā'ngunst is úbə' Nācht aus.
 43. Heā'ngunst kost't Geld.
 44. Wia gleāstə, — wia və'keāstə.
 45. Viel Köpf, — viel Sī[~] (*Sinne, Gesinnungen*).

46. Viel Freund·, viel Feind·! Viel Vettə'nt, viel Füt·.
47. Wennst· moāst (*meinst*), übə' dī' sagt nēamb nix, māgst krāt (*gerade, nur*) d· Ōah'n ei' 's Länd schick'n.
48. Ünsə' Hēar läßt ēahm (*ihm, sich*) nit ei' di Kāst'n (*Karten*) schaug'n; ə' mischt s· wia 's ēahm pafst.
49. Wàs i' nit wōaß, mäch't mə' nit hōaß.
50. Wàs mi' nit brennt, dēarf i' nit blās'n.
51. Kūst· (*kannst du*) an Stōā nit weckheb'n, so mūaßt· drübə' springə.
52. Es sol ōā's 's annə' hf' lōahn', nit hf' werf'n.
53. An g'schenk't'n Gaul schaut ma' nit i's Maul.
54. Wə' se' af annere və'lāßt, dēa-r-is və'lāß'n.
55. Wə' zon Stück·l də'schāff'n is, kimmt zo kōan Lōab·l; wə' zon Lōab·l də'schāff'n is, kimmt zo kōan Stück·l.
56. Ein an klōan Haus senn â (*auch*) oft grōaße Fenstə'.
57. Is kōā Kāpel so klōā, es is amāl Kirchtāg drin.
58. Wo die Liāb leit, is kōā Weg z· weit.
59. Və'schmachte (*verschmähte, verachtete*) Biß·ln
Kōman oft wieder ei' d· Schüß·ln.
60. Mūattə'seg'n gēah't übə' neu' Jöchər aus.
61. Də' Voāst·l treibt 's Handwerk.
62. A gūatə' Hund və'lāft se' nit; ũ an schlecht'n is kōā Schād.
63. An eiledə' Mensch hāt kōā Glück.
64. A schlechtər Ärbetə' və'saumt nix (*beim Ausrasten*), und a gūatə' bringt's mēahr ei'chə'.
65. Ōā Buə hūat't die Gōaß leicht, zwēā hāst, drei gā' nit.
66. Wə' se' zon Eß'n und zon Bet'n schāmt, is hie und dā g'saumt.
67. D· ält'n Glāb'n und d· ält'n Zäu fall'n ei'.
68. Gnūāg hāb'n braucht lōap'n.

Ueber die Launen ihrer Herren Ehegemahle beliebten oft die Frauen mit folgender Aeufserung loszuziehen:

69. A niādə' hāt an Bränd ein Ä'sch; brinnt ə' nit, so schmöcht ə'.

Diesen Sprüchen lasse ich noch einige stereotype folgen, die zwar nicht gerade Sprichwörter im engsten Sinne genannt werden dürfen, doch mit diesen die knappe Form und die Anwendung bei vorkommenden passenden Gelegenheiten gemein haben.

70. Ein unnützes Unternehmen, etwas Unzureichendes bezeichnet man mit dem Ausspruch: Dās is krāt (*gerade*) a Bēar (*Beere*) ein an Stād·l; oder: Dās is krāt, as wenn ma' an Betlə' i' d· Höl wurf·.

71. Auf häßliche Leute wird der Scherz gemacht: Wenn 's Schiäch-sei~ Sünd wâr, kâm dêar odə' dêar ei~ d' Höl.

72. Einen übermächtig schlanken Burschen bezeichnet man als „ôan, dêar as an Nåd·lbüchs·l außər (*heraus*) is.“

73. Versieht Jemand ungern ein Geschäft, so sagt er: „Liabər als dās wâr i' Arme'seal·ngutschə'.“

74. Statt „Jemanden aufmerksam beobachten“ gilt der Ausdruck: „ôan nit aus 'n Schnûa'n lâß·n.“

75. Zu einem Trägen sagt man: „Du hiast (*hättest*) sol'n a Brunnrohr we'n (*werden*), áft kunt·st· də' g·nûag lieg·n.“

76. „Jemanden im Zaum halten“ heisst: „ôan áf'n Kåmb (*Kamm*) tret·n.“

77. Einen recht steilen Abhang bezeichnet man als einen „so stickl'n, aß (*dafs*) d' Âmeß·n â'kuglet·n;“ und irgendwo heisst ein sehr abschüssiger Wiesgrund mit Bezugnahme auf obige Phrase: „d' Âmeßg·fähr“ (*die Ameisengefahr*).

78. Auf Bergrücken wird die Grenzlinie zwischen benachbarten Gebieten dort angenommen, „wo die Kug·l rollt und wo 's Waßel rinnt.“

79. Folgendes sind Scherze, die man mit Kindern macht: Mûaß i' də' 'n Kopf â'reiß·n und ei~s G·sicht schmeiß·n? *oder*: Mûaß i' də' 'n Kopf zwisch·n d' Ohrn setz·n? *oder*: Mûaß i' di' ei~ d' Lüft· schmeiß·n, aß d' (*dafs du*) hinauf də'hungə'st und hearã' də'faulst?

80. Von der Gemse behauptet der Jäger: „Wo 's Wôazkeã'n (*Waizenkörnlein*) leit, springt di Gambs umme; wo də' Brodloab loãht (*lehnt*), hockt di Gambs.“

81. Folgenderweise bezeichnet man das mürrische Anschauen: „De' schaut hear, as (*als*) wenn ə' mit də' ganz·n Welt in Û·fried wâr;“ *oder*: „De' schaut drei~, as (*als*) wiã·r·a Feld voll Û·glück.“

82. Grose Eile drückt man aus mit: „lâfn, as wenn ma' se' 'n Jãghund an Schwôaf g·hängt hiãt.“

83. Stark zerrissene Kleider nennt man „zauz·riß·ne“, oder solche, „aß (*dafs*) zéch·n (*zehn*) Kätz·n drin kôã' Maus də'wischet·n.“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *a boiß*, ein bißchen, ein wenig; vgl. Z. III, 97, 2. 323 g. V, 106, 9. — *áft*, hernach, alsdann, ist oft ein bloßes, den Nachsatz anknüpfendes „so“; s. unten 2. 4. 5. 10. 23. Z. II, 91, 24. 242. III, 194, 174. IV, 59. 245, 91. 537. V, 103, 6. 129, 11. 393, 13.